

Dr. Herbert Haviland field

Von

Prof. Karl Hescheler.

Am frühen Morgen des 5. April verschied in Zürich an einer Herzlähmung, erst 53 Jahre alt, Herr Dr. Herbert Haviland Field, Direktor des Concilium bibliographicum. Noch heute leiden seine Freunde unter dem Eindrucke des plötzlich eingetretenen Ereignisses, das ihnen den hochgeschätzten und lieben Mann mitten aus rastloser Thätigkeit heraus entriß. Wohl wußten die Eingeweihten, daß Field überarbeitet war, hatte ihn doch um die letzte Jahreswende eine starke Erschöpfung seiner Kräfte befallen, aber die stattliche und kräftige Erscheinung des jetzt Dahingegangenen ließ den Gedanken an das Schlimmste nicht aufkommen.

Das ganze reiche Leben von Herbert Field ist aufs engste verknüpft mit dem Werke, das seine ureigenste und alleinige Schöpfung ist, dem Concilium bibliographicum; ihm hat er sein Alles aufgeopfert, für dieses Werk ist er buchstäblich in den Tod gegangen.

Herbert Haviland Field, 1868 in Brooklyn bei New-York geboren, absolvierte in seinem Vater-

lande, den Vereinigten Staaten, seine Studien; an der ersten Univerſität des Landes, der Harvard University in Cambridge Maſſ., bildete er ſich unter Leitung ſeines Lehrers Prof. E. L. Mark, mit dem ihn bis heute enge Freundschaft verband, zum Zoologen aus. In den Jahren 1890—94 erwarb er ſich durch umfaſſende Arbeiten auf dem Gebiete der Embryologie der Wirbeltiere bald einen angeſehenen wiſſenſchaftlichen Namen. Als Mitarbeiter ſeines Lehrers Mark empfand er mit dieſem das Bedürfnis nach einer Reorganization der Orientierung über die wiſſenſchaftlichen Publikationen. Ganz beſonders erſchien eine ſolche in der Zoologie und verwandten Diſziplinen notwendig, auf denen die Arbeiten in hunderten von Zeiſchriften zerſtreut erſcheinen. Wenn man bedenkt, daß allein auf dem Gebiete der Zoologie die Weltliteratur jährlich etwa 10,000 kleinere und größere Abhandlungen produziert (ſo wenigſtens vor dem Kriege), und daß dieſe Arbeiten in vielen hundert (mindeſtens 1500) Zeit- und Geſellſchaftsſchriften der verſchiedenſten Sprachen erſcheinen, ſo erhält man einen ungefähren Begriff, welche Unſumme Zeit einem Forſcher verloren geht, der ſich umſehen muß, was über irgend einen Gegenſtand bereits publiziert wurde. Es war aber kein bloßer Zufall, daß gerade in Nordamerika das Projekt für eine ſolche Reorganization heranreifte. Iſt doch beſonders in den Vereinigten Staaten die Bedeutung einer ausgebauten Bibliographie je und je erkannt

worden, wie ja dort gerade auch das Bibliothekswesen die höchste Entwicklung erlangte. So faßte Field den Plan, diese Reorganisation der Bibliographie für die zoologischen und verwandte Wissenschaften durchzuführen. Der glückliche Grundgedanke dabei war, daß er das von dem Amerikaner Melvil Dewey ausgedachte Dezimalsystem zur Registrierung und Katalogisierung annahm, ferner, daß er die bisher übliche Buchform der Literaturregister durch einen analytischen Zetteltatalog ersetzte. Die Vorteile des Dezimalsystems und des Zetteltataloges sind den wissenschaftlich Arbeitenden bekannt. Die Gliederung aller geistigen Produktion nach dem Dezimalsystem dient einer raschen, rein mechanisch durchzuführenden Ordnung des Produzierten bis ins Einzelne hinein. Das Zettelsystem der Katalogisierung aber ermöglicht, alles, was über irgend einen Gegenstand (z. B. über die Bestimmung und Vererbung des Geschlechts oder über die Entwicklung der Gefäße beim Hühnchen) geschrieben worden ist, und seien es noch so viele Arbeiten, über so und so viele Jahre verteilt, nebeneinander in der Literaturnummernsammlung einzureihen, während die früher übliche Buchform des Kataloges das Nachschlagen in so und so vielen Jahrgängen erfordert. Der Zetteltatalog veraltet nie, er bleibt bis zum heutigen Tage auf dem Laufenden.

Diese Einrichtungen haben heute einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen und sind von der

ganzen wissenschaftlichen Welt akzeptiert worden. Field aber war der erste, der sie auf biologischem Gebiete in die Praxis umsetzte. Er war auch der für sein Unternehmen geeignete, man darf vielleicht sagen der einzige Mann, der diese Reformideen in fruchtbringender Weise verwirklichen konnte. Seine hervorragenden Geistesgaben, seine Tatkraft und Ausdauer, sein Organisationstalent, Kenntnisse und Begabung zur Erwerbung der verschiedensten Sprachen, dazu vor allem eine bis zur Begeisterung sich steigende Freude an bibliographischen Dingen: alles dies vereinte sich, ihn zum Schöpfer eines solchen großartigen Lebenswerkes zu prädestinieren.

Seine ersten Anregungen fanden auch lebhaften Widerhall und freudige Aufnahme bei vielen Zoologen der alten Welt: der Leiter der zoologischen Station in Neapel, Prof. Anton Dohrn, ganz besonders die französischen Zoologen, sodann der Restor und Herausgeber der bisherigen zoologischen Bibliographie, Prof. Victor Carus in Leipzig, liehen den Field'schen Reformvorschlägen weitgehende Unterstützung. Field trat dann in direkte Verbindung mit dem Institut international de Bibliographie in Brüssel, das auf Grundlage der Dewey'schen Vorschläge die Bibliographie für sämtliche Produktion des menschlichen Geistes zu regeln bestrebt ist. Entscheidend aber war der Beschluß des 3. internationalen Zoologenkongresses in Leyden, 1895, der einstimmig nach Antrag des

Delegierten der französischen zoologischen Gesellschaft, Prof. E. L. Bouvier, die Gründung des Concilium bibliographicum — so wurde das Lebenswerk Fields genannt — guthieß und unter sein Protektorat nahm. Als Sitz wurde Zürich bezeichnet. Es ist das besondere Verdienst des von uns allen verehrten verstorbenen Prof. Arnold Lang, der die hohe Bedeutung und Tragweite des Fieldschen Unternehmens erkannte und ihm alle Förderung zukommen ließ, daß die Schweiz zum Sitze dieses bedeutsamen internationalen Institutes erkoren wurde. Dank dem weitsichtigen, verständnisvollen Entgegenkommen der schweizerischen Bundesbehörden, der Behörden des Kantons Zürich und der Stadt Zürich, die durch wichtige Subventionen die für die Entwicklung des Unternehmens nötigen Sicherheiten boten, konnte Dr. Field seit Herbst 1895 seine segensreiche Tätigkeit in Zürich entfalten. Ganz besonders kamen ihm die bibliothekarischen Verhältnisse der Stadt zugute, und er fand von seiten der hiesigen Bibliotheksinstitute stets das allergrößte Entgegenkommen und weitgehende Unterstützung; bei diesem Hinweis ist in erster Linie der große Verdienst des jetzigen Direktors der Zentralbibliothek, Herrn Dr. Hermann Escher, zu gedenken.

Mit aller Aufopferung, deren er fähig war, widmete sich nun unser Freund dem Ausbau des Concilium. Keine Schwierigkeiten konnten ihn abschrecken, kein Gang war ihm zu viel, keine Reise

zu weit, wenn es galt, eine Behörde, eine Persönlichkeit über die Bedeutung des Unternehmens, über die Notwendigkeit einer Verbesserung, einer Unterstützung aufzuklären. So war Field bald in fast allen Kulturländern ein angesehenener und hochgeschätzter Vertreter der biologischen Wissenschaften, so daß die großzügige Förderung, die seinem Werke schweizerische Behörden angedeihen ließen, wiederum durch die Anerkennung des Auslandes schweizerischen wissenschaftlichen Anstalten zugute kam.

Wir müssen uns versagen, den weiteren Gang der Entwicklung des Concilium zu verfolgen. Field fand hervorragende und eifrige Mitarbeiter; eine getreue Hilfe ließ ihm durch viele Jahre hindurch seine Mitarbeiterin Fräulein Marie Rühl, die auch während der schweren Zeiten der Kriegsjahre alle Lasten mit ihm trug. Von einschneidender Bedeutung für das Unternehmen war die Unterstützung, die Field von seiten der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft seit 1900 erhielt, auf deren Veranlassung, gestützt durch ein ausführliches Gutachten von Prof. Arnold Lang, die schweizerische Eidgenossenschaft Jahr für Jahr eine Subvention von 5000 Franken dem Unternehmen zukommen ließ. Bald konnte sich das Concilium in einem eigenen Heim einrichten und eine eigene Druckerei darin in Gang setzen. Die Zoologen der ganzen Welt erkannten allmählich, nicht ohne daß allerdings zuerst bedeutende Widerstände aus dem Wege geräumt werden mußten, den hohen

Wert des Fieldschen Werkes, das heute mit vollem Recht als Zentralpunkt aller zoologischen Bibliographie bezeichnet werden darf. Trauernd standen die Fachgenossen an der Bahre des Mannes, dem sie wegen seiner selbstlosen aufopfernden Tätigkeit so vieles zu verdanken haben. Diese Grundeigenschaften von Fields Charakter, Selbstlosigkeit und Aufopferungsfähigkeit, zeigten sich nicht nur in seiner literarischen und organisatorischen Tätigkeit, sondern kamen besonders auch darin zum Ausdruck, daß er nie gezögert hat, wenn es galt durch Einsetzung eigener Vermögenswerte seinem Unternehmen durch eine Schwierigkeit, durch eine Krise hindurchzuhelfen; und doch wußte er ja selbst am besten, daß sein Werk nie einen größeren finanziellen Gewinn bringen konnte, aber auch als ideales Unternehmen dies nie beabsichtigte. Am klarsten offenbarten sich die edlen Charakterzüge unseres Freundes in der bösen Zeit der Kriegsjahre, die so mancher internationalen Institution idealer Natur den Todesstoß versetzten. Nur der fast unerschöpflichen Energie des Leiters des Conciliums, seinem Glauben an den innern Wert und das geistige Gut, das in seiner Schöpfung ruht, ist es zu verdanken, daß das Institut vor dem Zusammenbruch gerettet wurde. Mit großer Genugtuung erlebten es Fields Freunde, wie er auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1920 in seinem Heimatlande von seiten der ersten wissenschaftlichen Körperschaften alle Aner-

kennung und auch tatkräftige Unterstützung fand, wie die hochherzige Spende eines amerikanischen Freundes ihn von der Sorge um die angewachsenen finanziellen Lasten befreite. Mit frohem Mut gedachte er an den neuen Ausbau des Werkes zu gehen. Tragisch ist des Menschen Schicksal: Jäh durchschnitt die Parze den Lebensfaden dieses edlen Mannes zu einer Zeit, da er nötiger war als je.

Es entsprach ganz dem Charakter Fields, der in selbstloser Weise für andere arbeitete, daß er an den Werken zur Linderung der Kriegsnot sich lebhaft betätigte. Der Schweiz, dem Kanton und der Stadt Zürich konnte er seinen Dank für die wichtigen Dienste, die sie seinem Unternehmen erwiesen hatten, dadurch abstaten, daß er in bedeutsamer Weise zu gunsten der Lebensmittelversorgung der Schweiz durch die Vereinigten Staaten während der letzten Kriegsjahre einwirkte; in Deutschland, in Oesterreich hat er sich im Auftrage amerikanischer Institutionen für Liebeswerke betätigt.

Herbert Field hatte das Glück, eine hochgesinnte, ihm im Charakter ebenbürtige und seinen Ideen alles Verständnis entgegenbringende Gattin zu finden. Sie schuf ihm ein trautes Heim, in dem zwei Söhne und zwei Töchter zur Freude ihrer Eltern aufwuchsen. Möge den Hinterbliebenen in ihrem schweren Leide das leuchtende Vorbild des edeln Gatten und Vaters, das im Andenken so

vieler unauslöschlich fortleben wird, Trost und Stütze gewähren!

Unser Freund hat sich geopfert für sein Werk. Unermüdblich war er tätig; alle seine Gedanken waren auf stete Förderung und Verbesserung seines Conciliums gerichtet. Selbstlos, wie er war, hat er seine Kräfte nicht gespart, nicht an sich gedacht und nicht für sich gesorgt, bis das Schicksal Halt gebot. So hegen wir denn auch die zuversichtliche Hoffnung, daß seine Lebensarbeit fortgeführt und das Werk ein bleibendes Denkmal seines Gründers sein werde, aere perennius.

Zentralbibliothek Zürich



ZM01594010

